

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 65 (1978)
Heft: 16

Artikel: Das (Luzerner) Volk will keine Universität
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532429>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was meinen Sie dazu?

Das (Luzerner) Volk will keine Universität

Was vorauszusehen oder zu befürchten war, traf ein: Am 9. Juli hat das Luzerner Volk die Universitätsvorlage trotz rühriger, ja massiver Propaganda und beispiellosem Engagement zahlreicher Politiker, Akademiker, Lehrer und Vertreter aus allen Parteien, Berufen und Volksschichten mit klarer Mehrheit abgelehnt. Der Erziehungsdirektor des Kantons Luzern sprach von einem historischen Fehlentscheid – womit er den Nagel auf den Kopf getroffen hat – und wurde deshalb von vielen Seiten gerügt, ja vom LdU zum Rücktritt aufgefordert.

Befürworter und Gegner haben sich mit Hilfe von Leserbriefen in den Tageszeitungen gegenseitig mit wenig schmeichelhaften Titeln abgestempelt: Ausdrücken wie «Spiessbürger», «Krämerseelen» standen solche wie «Demagogen», «Intelligenzler» usw. gegenüber. Gerade diese Leserbriefe geben einem zu denken, weil sie hemmungslos die Motive aufdecken, weshalb für und gegen eine Uni Luzern gekämpft wurde. Es ist auch vom Graben gesprochen worden, der zwischen den Akademikern und dem «einfachen Mann von der Strasse» bestehe. Dass er besteht, liegt ausserhalb jeden Zweifels, aber weshalb er eigentlich besteht und vor allem wie man ihn einebnen könnte, das weiss niemand so recht. Auf jeden Fall war das Nein der Mehrheit auch eine Quittung für die Überheblichkeit und die Geldgier mancher Akademiker!

Man hilft sich nach Abstimmungsniederlagen gern mit dem Spruch: vox populi, vox Dei oder gibt sich betont demokratisch mit

der Formel: Der Volkswille ist zu respektieren! Der erste Satz ist eine glatte Lüge, der zweite ein Beruhigungsmittel für jene Bürger, die trotz allem den Glauben an die Demokratie nicht verlieren wollen.

Es wäre wenig sinnvoll, hier nochmals darzulegen, weshalb eine Universität Luzern für die Region Innerschweiz ein enormer Gewinn gewesen wäre. Der Traum ist ausgeträumt, das Pulver verschossen. Trotzdem muss man sich fragen: Was nun? Soll oder darf man alles vergessen?

Es liegt mir fern, im Nachhinein das Rezept vorzuweisen, wie man alles viel besser hätte machen können. Aber nachdem ich von Anfang an Zweifel an der Realisierbarkeit des Luzerner Projekts gehegt und auch geäussert hatte, möchte ich meine Vorstellung nicht zurückhalten, wie man meines Erachtens im Hinblick auf notwendige Reformen im Bildungswesen der Region Zentralschweiz einen Schritt weiterkommen könnte. Gewiss, mein «Projekt» ist wenig spektakulär, es brächte auch kaum eine Entlastung der bestehenden Universitäten und leider auch keine Bundesgelder nach Luzern, aber, und das ist entscheidend, es ermöglichte unsere dringend notwendige Oberstufenreform und könnte den Grundstein bilden für eine Pädagogische Hochschule im Raume Innerschweiz.

Seit Jahren spricht man von einer Verbesserung der Ausbildung unserer Reallehrer, die immerhin knapp einen Drittel unserer Oberstufenschüler unterrichten. Seit Jahren wird mit Übergangslösungen operiert, seit Jahren

drängen die Verantwortlichen auf eine grundlegende Reform. Aber auch die Ausbildung der Sekundarlehrer ist reformbedürftig, da sie bis jetzt an den bestehenden Universitäten sträflich vernachlässigt wurde und wird. Und schliesslich fehlt uns eine Ausbildungsstätte für Werkschullehrer, die wir dringend brauchen. Warum also nicht ein Seminar für das höhere Lehramt, dem man, ähnlich wie der theologischen Fakultät in Luzern, eines Tages Hochschulcharakter geben könnte?

Gewiss, das wäre kein Ersatz für die gescheiterte Universität, aber hier könnte niemand an der Notwendigkeit des Unternehmens zweifeln, und auch jene müssten zustimmen, die nichts von einer Hochburg für ohnehin schon Privilegierte wissen wollten,

ginge es doch um die Schaffung einer Ausbildungsstätte für künftige Volksschullehrer an 7. bis 9. Klassen. Dieses Projekt hätte auch den grossen Vorteil, dass es finanziell tragbar und mit jeder Wahrscheinlichkeit von allen Innerschweizer Kantonen samt Wallis und Appenzell Innerrhoden getragen würde. Hochschulen kann man offensichtlich nicht mit Hilfe von Volksabstimmungen errichten. Der Entscheid wäre in jedem anderen Kanton vermutlich ähnlich ausgefallen. Das Luzerner Plebiszit hat den andern Innerschweizer Kantonen vermutlich die Blamage erspart. Begraben wir daher die hochfliegenden Pläne und gleichzeitig auch allen Groll – und wagen wir uns an das Naheliegende, unbedingt Notwendige: eine Zentralschweizer Pädagogische Lehranstalt. CH

Aktuelle Kurzmeldungen der «schweizer schule»

CH: Anerkennung von Maturitätsausweisen

Das Departement des Innern hat die von den nachstehend genannten Schulen ausgestellten Maturitätsausweise eidgenössisch anerkannt: Kanton Waadt. Lausanne: Gymnase du Belvédère (Typus C); Pully: Gymnase de Chamblandes (Typus D). Kanton Zug. Zug: Kantonsschule (Typus E); Zugerberg: Internationales Knabeninstitut Montana (Typen A und E).

CH: Beiträge an Hochschulen nicht erhöhen

Der Bundesrat möchte die Bundeshilfe an die kantonalen Hochschulen aufgrund des alten Hochschulförderungsgesetzes im bisherigen Ausmass fortführen. Er beantragt deshalb dem Parlament für die Jahre 1978 bis 1980 Betriebsbeiträge von insgesamt 576 Millionen Franken und einen Verpflichtungskredit von total 350 Millionen für Sachinvestitionen. Das vom Volk im Mai dieses Jahres abgelehnte neue Gesetz sah um über 100 Millionen höhere Beiträge vor.

CH: Pro-Juventute-Aktion: Spitzenergebnis

Die Dezemberaktion 1977 der Pro Juventute hat ein Spitzenergebnis erbracht: Die Gesamt-Nettoeinnahmen stiegen um 6,2 Prozent auf 8,9 Millionen Franken. Das ist die grösste Summe, die die Stiftung je aus dieser Aktion gezogen hat.

Am Erlös waren die Postmarken mit 83,2 Prozent und die Glückwunschkarten mit 12,5 Prozent beteiligt. In die restlichen 4,3 Prozent teilen sich die Paketetiketten und Ersttagscouverts. Insgesamt wurden in der Aktion 35,4 Millionen Marken verkauft – 5,5 Millionen davon in Heftchen –, was der Stiftung 7,4 Millionen Franken brachte. Der Erlös aus dem Kartenverkauf stieg um 8,5 Prozent auf 1,1 Millionen Franken.

CH: Akademikerauswanderung verstärkte sich

Die Auswanderung von schweizerischen Hochschul- und HTL-Absolventen hat in den letzten drei Jahren deutlich zugenommen. Nach Angaben der «Wirtschaftsförderung» wanderten von 1975 bis 1977 insgesamt 747 Absolventen mehr aus als in der gleichen Zeit in die Schweiz zurückkehrten, nachdem in den fünf vorangegangenen Jahren jeweils ein kleiner Rückwanderungsüberschuss verzeichnet worden war. Nicht mehr nur in die klassischen Bestimmungsländer wie Kanada oder Australien zieht es den Angaben zufolge die Schweizer mit höherer Ausbildung, sondern vermehrt nach Asien und Afrika.

LU: Die Luzerner Uni-Gegner zum Volksentscheid

Das überparteiliche Aktionskomitee gegen das Universitätsgesetz (die Gegner der Luzerner Uni-